

Karl Julius Zehender: Heimatbuch Oppenweiler. – Oppenweiler: Gemeinde Oppenweiler, 1992. – 948 S., zahlr. Abb.

Auf der Landkarte der Heimatbücher ist mit dem vorliegenden Werk über Oppenweiler ein weiterer weißer Fleck verschwunden. In über sieben Jahren trug der Verfasser (Karl Julius Zehender war Bürgermeister von Oppenweiler von 1948–1978 und ist Ehrenbürger seit 1987) Unmengen von Quellen, Tatsachen und Details zusammen, die er in diesem umfangreichen Werk zusammengestellt hat und damit das erste umfassende Buch über die Gemeinde Oppenweiler präsentiert. Dem Teil I »Gemeinsame Geschichte«, der das die Gesamtgemeinde Betreffende enthält, folgen die Teile »Oppenweiler«, »Die Freiherren von Sturmfeeder und ihr Besitz«, »Reichenberg«, sowie in weiteren 9 Teilen alphabetisch die übrigen Gemeindeteile, bzw. ehemals zur Markung gehörenden Orte, wie Dauernberg oder Fischbach. Die Informationen zu den einzelnen Orten werden jeweils in den Teilen in Kapitel gegliedert, vom Allgemeinen (z. B. Entstehung, öffentliche Einrichtungen, etc.) hin zum Speziellen (»Zell: Die öffentliche Fernsprechstelle«). Für alle, die mit Oppenweiler verbunden sind, bietet sich dieses Buch an, denn es lädt zum Schmökern geradezu ein. Doch bei weitergehendem Interesse entpuppt sich der scheinbare Vorteil der Materialfülle als Schwachpunkt des Werkes. Die Menge der Information und die fehlende Gewichtung nach Wesentlichem macht ein Arbeiten mit dem Buch, bzw. die gezielte Suche nach Teilfragen unmöglich, oder es ist zumindest unkomfortabel: Die Inhaltsverzeichnisse zu den einzelnen Teilen sind über das ganze Buch verstreut bei den jeweiligen Titelblättern angegeben. Ein Nachschlagen im Personen- und Sachregister hilft dabei kaum weiter, z. B. führt der Sucheinstieg »Staigacker« zwar an zwei Nennungen in anderem Zusammenhang, aber nicht zum Kapitel 35 »Der Staigacker« im Teil XIII »Zell«. Bei dem Stichwort »Bauernkrieg« erfolgt eine Verweisung auf die Nennung im Beitrag »Oppenweiler vom Hochmittelalter bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts« von Gerhard Fritz, der Hinweis auf die ausführlichere Stelle »Der Bauernkrieg 1525« im Kapitel 24 des Teiles I unterbleibt. Das Register hat trotz Ausführlichkeit einige Schwachstellen: Der ev. Pfarrer von Oppenweiler Reinhold Ganter ist unter P (Pfarrer), nicht unter G (Ganter) geordnet, ebenso unter P findet sich der Prinz Friedrich von Württemberg. Neben unnötigen Eintragungen wie »Republik« oder »Namen, Entstehung derselben« finden sich unvollständige, wie »Nägele, Abgeordneter« (statt: Nägele, Ferdinand) oder »Wolf, R.«. So umfassend die Darstellungen sind, so mangelhaft bleiben die Quellenangaben, insbesondere die Form der zitierten Literatur. Dem reichlichen Anmerkungsapparat fehlt es unter bibliographischen Gesichtspunkten an Einheitlichkeit (z. B. Verfasser, Titel, Ort, Jahr), unvollständige Angaben machen sich selbst sinnlos (z. B. S. 391 »Paul Häberle in einer Heimatbeilage der BKZ«), oder erschweren die Suche nach der zitierten Literatur: So wird die Heimatbeilage der Backnanger Kreiszeitung nie mit ihrem Namen »Unsere Heimat« zitiert, selten der Titel des darin erschienenen Aufsatzes angegeben. Anmerkungen wie S. 568 »Gemeinderat Hildt, Backnang, über Großaspach, Heimatbeilage Nr. 46/1914, darin Bezugnahme auf Bossert, Blätter für evangelische Kirchengeschichte« bleiben auch im Textzusammenhang rätselhaft. Wie immer noch in vielen Heimatbüchern ist die Zeit des Dritten Reiches 1933–45 wenn nicht ausgespart, so doch auf Grundaussagen verkürzt. Die einzige Erwähnung der NSDAP außerhalb des schon erwähnten Beitrages von G. Fritz schließt in Zusammenhang mit der Geschichte des Rathauses mit dem Satz: »Der Kriegsausgang machte dann dem Parteispuk ein Ende«. Die Aufzählung weniger Beispiele aus einer Fülle von Schwachpunkten soll die enorme Fleißarbeit des Verfassers in keiner Weise schmälern, doch muß deutlich gesagt werden: Als Lesebuch zur Geschichte und Gegenwart Oppenweilers ist dieses Buch sehr geeignet, doch als Grundlagenwerk zur weiteren Einarbeitung der Lokal- und Regionalgeschichte fehlt diesem Buch Übersichtlichkeit in der Anlage und Konsequenz in den vorhandenen Ansätzen, wie Quellenangaben und Register. Dies hätte wohl durch eine Endredaktion mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter verhindert werden können, ohne die Qualität als Lesestoff zu verlieren. Diesbezüglich hat die Gemeinde Oppenweiler eine Chance vertan.

A. Kozlik